Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 25

Artikel: Die Brüder der Flamme [Fortsetzung]

Autor: Fankhauser, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei. Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muriftrafie fr. 3 (Telephon Chriftoph 31 42); Jules Werder, Neuengaffe fr. 9 (Telephon Bolimerk 33 79)

3mei Gedichte von H. Anacker.

Der Traumruf.

Der Weg ist lang: ich komm' von fern. Verhüllt ist noch ihr Angesicht; lch folge willig meinem Stern. Er weist nach einer großen Stadt, Die mich im Craum gerufen hat.

Was sie mir bringt, ich weiß es nicht. Vielleicht macht mich ihr Brausen stark. Vielleicht zerstört's mein Lebensmark.

Wie dem auch sei - ich bin bereit Zu jedem Glück und Web geweiht. Gewärtig des geheimsten Winks — 6ib Antwort, dunkle Rätselsphinx!

Rückschau.

Es bält nicht schwer, die Jahre herzuzählen, Seit jenen, wo die Schulbank ich gedrückt -Doch nimmer könnt' mit Worten ich erzählen. Wie meilenweit mir jene Zeit entrückt!

Mir ist, als sei ein ganzes Meer dazwischen. Das ich mit hellem Segelwerk durchfuhr, Und Wind und Welle hinter mir verwischen Nach Stunden schon des Kieles schmale Spur.

Ich schau' zurück, doch ohne heimverlangen: Mir ward das Leben reich an blück und Leid: Es bräunte mir im Kampfe Stirn und Wangen -Drum heiß' ich's gut in seiner herrlichkeit!

Die Brüder der Flamme.

Roman von Alfred Fanthaufer.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 25

26.

Glanzmann aber schritt hastig durch den Wald, sah von der Sohe auf die Mieschbrücke hinunter, sah die Monturen der blauen Soldaten aus dem Aprilarun leuchten und lachte im Seufzen.

Er tam auf den großen Rirchplat. Die Rirche mit dem Riesenturm ragte ungeheuer über die Säuser empor, die kalten steinernen Pfeiler gipfelten in wunderlichen Figuren, die Beiligen auf den Nischen saben sonderbar grau bernieder auf den leeren Plat, und die bemalten Figuren in den drei spigen Torbogen drängten sich in ihren bunten Trachten. Glanzmanns suchende Augen irrten wieder und wieder in die Sohe, als ob der freie Simmel das einzige ihm Vertraute sei.

Er sprach einen Sändler an, der eben sein Gefährt eingestellt und der oberen Stadt zustrebte. "Sast du feinen Bug gesehen? Du kommst doch von der obern Landschaft her!"

"Was meinst du für einen Zug?" "Die Oberoltiger!"

"Jaso, die Oberoltiger! Jaso! Weißt du denn noch nichts? Man hat doch Sturm geläutet und Militär geschidt! Aus ist der Strauß!"

"Ja, wie denn?"

Der Sändler lächelte breit, stemmte die Sände in die Seiten und zog die blaue Langblufe an den Suften hoch. "Die Regierung hat zugeschlagen, ohne Zaudern! Wie's gu= ging?" Untenher Oberoltigen hatten sich die Sektierer ver= sammelt, mehr als tausend Menschen. Sie nächtigten in Scheunen, Stadeln und Beubühnen! Und warteten auf den Propheten. Aber der kam nicht. Und morgens um drei waren die Seubühnen und Scheunen von Militär umstellt, und die Trompeter und Trommler machten Lärm, und die Narren kamen aus den Scheunen gelaufen und fragten, was es denn gabe! Und da verliest ein Korporal den Befehl. daß sie sich unverzüglich zu zerstreuen hätten! Was, zerstreuen? sagten sie, der Prophet habe doch gesagt, das ganze Bolf werde aufstehen und alle Kriegsknechte würden sich zu Füßen Chrifti legen und nicht gegen die Beiligen schießen! Sie würden aber doch schießen, sagten die Soldaten. Und da gab's Abmarsch nach Allenlüften!"

"Und Bogt?"

"Ist entwischt! Der Hund entwischt immer!"

Glanzmann irrte unruhig hin und her, drückte sich wie ein armer Sünder um die Ede und kümmerte sich nicht weiter um den Händler, der die Bluse fallen ließ und etwas brummte und fluchte und ihm nachsah, als ob er eben einen der Brüder unwissentlich von dem verlorenen Handel untersrichtet habe.

Aber jählings fuhren Glanzmann wie der Sändler hersum. Ein Trupp Bauern, untermischt mit zerzausten Weisbern, überquerte den Platz, und hinter dem Trupp zeigte sich rasch versammeltes Stadtvolk und winkte aus den Nebenzgassen neue Schaulustige heran.

"Der rote Ibinden mit den Unterländern!" rief Glangmann dem Händler zu, als ob der Mensch die Gesellschaft längst kenne. "Und schau", der schwarze Dolder spricht!"

Roch ehe Glanzmann recht ausgesprochen, sprang Ibinven auf einen Steinsockel vor dem Standbilde des Stadtheiligen, ballte beide Fäuste und schrie: "Er wird kommen,
sag' ich euch, er hat sich nicht versteckt! Warum sind wir
auseinandergegangen? Er hieß uns warten auf die Stunde
seines Erscheinens. Warum haben wir nicht geglaubt? Die
Soldaten hätten niemals geschossen! Wer nicht glaubt, der
ist Satans Genosse! Er betrügt uns nicht, er hat versprochen, in dieser Kirche Gericht zu halten über seine
Feinde!"

Bauern und Weiber schrien dem neuen Führer mit wild erregten Gesichtern Beifall zu, und aus den verzweifelten Augen flacerte der Wahn. "Auf zur Rirchentür", schrie 3binden, und sogleich drängte der Hause vorwärts.

Aber Glanzmann sprang auf das Postament des nächsten Seiligen rechts vom mittleren Portal und rief mit einer Stimme, die keiner jemals von ihm vernommen: "Haltet ein, ihr Toren!"

Die Rotte hielt an, abergläubische Angst verzerrte die Gesichter. Auf allen Lippen schwebte ein Wort: "Johannes!"

Dolder streckte beide Sände gegen Glanzmann und rief: "Dies ist Iohannes, der Zweifler, der den Herrn verkündigte, aber er selbst und seine Jünger glaubten nicht an ihn, als er erschienen. Auf, ihr Gläubigen, brecht in die Kirche und bereitet ihm den Weg, er ist nicht mehr ferne, Iohannes ist da!" Und mit großem Geschrei drängte der Haufe an Samuel vorbei und riegelte an dem verschlossenen Bortal! Aber Glanzmann wütete in den Haufen hinein: "Ihr Toren, was beginnt ihr! Seid ihr lüstern nach dem Raub dieser Welt? Zieht ab, zerstreuet euch, bauet euren Acer und wartet in Geduld, auf daß die Herrschaft des Tieres langsfam absterbe auf Erden! Selig sind die Sanstmütigen...."

Ein jämmerlicher Mensch im Ornat des Stadtfüsters, blaß und ängstlich, öffnete die Türe des Portals von innen. "Was wollt ihr?" Die schwarzgrünen Lappen schlotterten an seinen Knochen.

"Sinein!" kommandierte Ibinden und suchte die 3ösgernden Gläubigen noch einmal anzuseuern. Der Küster ergriff die Flucht, ohne sich noch einmal umzusehen, und hemmungslos flutete die Wenge in die Kirche, ohne daß sie Glanzmann balten konnte.

"Du", sagte der Händler und zupfte Glanzmann am Rock, "komm doch herunter und mach', daß du auf die Seite kommst! Die sind ja verrückt!" Aber Glanzmann schüttelte

den Fremden ab: "Laß mich! Mir ist nur dieser Tag gesaeben!"

"So bleib, du Narr!" Und er stemmte die Fäuste in die Seiten und zog wieder die Bluse hoch, lachte bekannten Städtern zu und ängte nach den Soldaten der Regierung, die nicht lange säumen konnten.

Die hin und her rennenden Schwärmer, die fiebernd auf das verheißene Unerhörte warteten, wußten nicht, was sie eigentlich mit der besetzten Stadtfirche anfangen wollten, ratlos standen sie in der offenen Türe, und die beiden Führer standen auf Steinsockeln und sprachen gegen Glanzmann. Dolder hob beide Fäuste: "Glanzmann, du hast uns am Anfang geführt, aber seit Monaten bist du uns entzgegengetreten und hast den Weg des Propheten gehemmt. Ich sage dir: Kehre um, damit du nicht verworsen werdest am Tage des Gerichts!"

Ibinden sprach gleichermaßen: "Du bist der listige Berstührer der Gläubigen, und dies bist du, weil du dein Serzan ein Weib gehängt hast und für dich behalten willst, was der Gemeinde gehört. Darum wird dich der Fluch treffen, der Ananias und Sapphira traf! Der Herr wird dich strafen wie sie; denn du behältst ihm einen Teil des Gutes vor und tust, als ob du ihm alles gegeben!"

Glanzmann antwortete den beiden: "Ich sage euch, beim ewigen Gott und bei seinem heiligen Willen, kehret um, damit euch nicht die Sand des Herrn schlage!"

Ein Schrei ließ alle verstummen, die Stadtleute wichen auf die Seite, blaue Uniformen versperrten den Platz, und vom Kircheninnern her blitzten neue Bajonette. Ein Korporal herrschte den Obermooser an: "Heruntersteigen! Name!"

"Glanzmann von Rötiwil!"

"Aha, das ist der Leitvogel!"

Rommandos! Sind alle fest? Iawohl! Der Zug von fünfzig Köpfen bewegte sich stadtauswärts, jedes Gesicht stand voll Entsehen; die Städter aber weideten sich neugierig an dem Schauspiel, dis das Tor des grauen Käfigturmes sich hinter dem letzten der Narren schloß. — —

27.

Der Gefangenwärter trat in die Zelle, blaß, bedrüdt und sehnsüchtig wie immer, und die Frage, die schon viele Tage auf seinen Lippen gelegen, war reif geworden: "Warum seid Ihr nicht wie die andern Gefangenen?"

"Bin ich denn anders als sie?"

"Alle beklagen sich, nur Ihr seid still. Ihr habt etwas im Gesicht — es fiel mir in die Augen, als Euch die Soldaten hereinführten. Niemals hab' ich einen Gesangenen gehütet, der Euch geglichen hätte!"

"Ihr seid gut zu mir!"

"Gut? Ich bin ein Chrift! Aber sagt mir, seid Ihr einer von den Aufrührern?"

"Wer sagt das?"

"Auf dem Gericht spricht man nur vom Rädelsführer Glanzmann!"

"Ich weiß nicht, was sie mit mir vorhaben. Kam denn der Pfarrer von Rötiwil nicht nachfragen?"

"Doch, schon mehrmals, aber sie ließen ihn nicht vor! Auch er gilt als verdächtig. Die Spione der Regierung haben viele Monate in den Oberamtmannschaften nach geforscht. Die Prediger der Frommen sind den Regenten genau bekannt, auch die Prädikanten, welche zu milde gegen unsere Brüder waren."

"Wann wird man uns endlich verhören?"

"Niemand weiß es, man fahndet immer noch nach dem entflohenen Bogt. Findet man ihn nicht, dann seid Ihr der vornehmste Gefangene."

Glanzmann seufzte. "Wir sind alle schuldig! In uns allen stedt Bogt!" Der blasse Wärter sah ihn bekümmert an: "Was habt Ihr denn gelehrt?"

"Ich habe nicht gelehrt, ich warnte nur, Gott zu vergessen und in die große Berderbnis zu gehen, ohne ihm die Erde zu unterwersen! Und meine ersten Ges danken hatte ich von Boat!"

"Eure Mitgefangenen sprechen über dies und das, aber keiner spricht gleich wie der andere."

In Glanzmanns Gesicht kam Leben. "Bereuen sie ihren Frevel, den sie begangen, als sie auszogen und ihre Hoff-nung auf den Mammon setzten?"

"Reiner bereut!"

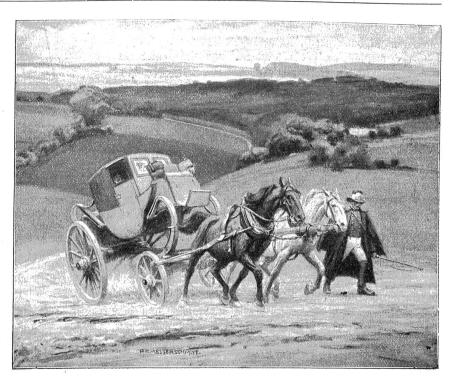
"Ach, daß ihnen die Augen aufgetan würden! Wehe dem Volke, das den Städten nacheifert! Die Stadt ist ein Gefängnis und ist Gottes Totengruft. Er aber wird die Gruft sprengen und zu seiner Zeit auferstehen. Und die Menschen werden wiederfinden die Liebe zu den Dingen und den Schacher verlernen! Du, Menschenkind, slieh und laß die Toten ihre Toten begraben! Flieh aus diesem Gestängnis. Wie kannst du ihn finden in diesen Mauern!"

Er sprach so, als sei der Wärter irgendwo, nur nicht vor seinen Augen, seine Worte galten all den Gefangenen der toten Dinge.

"Wer einen Schrank verschachert und einen größern kauft und darin Gold und Silber verbirgt um des Schascherns willen, der baut seiner Seele ein Gefängnis. Und wer ein schönes Kleid kauft und sich ziert, damit es gelte vor dem Tier, das da herrschet, der begräbt seine Seele..."

"Ich höre die Runde kommen", unterbrach der Wärter den Gefangenen und schloß die schwere Eichentür. Und wieder, wie schon oft, sag Glanzmann allein in der Zelle und starrte die kalte Mauer an und suchte sich zu fassen.

Wie sich doch alles auswendig lernt: der herausgesallene Stein unter dem Gittersenster, der Rostsseden am linken Gitterstabe in Gestalt einer großen Fliege, die Rosette am mittlern Querstab, die eigenwilligen Fugen zwischen den Steinen der Kerkermauern, die kahlen Stellen, wo der Mörtel berabgesallen, die gespenstischen Splitter am Fußende der Holzpritsche, die nicht von den vielen Gesangenen rundsgerutscht wurde, die settige Stelle an der Wand, wo die schweißigen Haare von hundert Gesangenen ruhten, die ewigen Wassertropsen an der nähern Kante des schrägsängenden Schlosse, die aufregenden hellroten Striche in der Wolsdese und die drückend nahe schwarze Decke!



Ueber alle Berge. - Nach einem Gemälde von P. S. Mefferschmitt.

Und auswendig lernt sich, was einer über diese Dinge denkt: In der Lücke unter dem Gitter ließe sich das Melksett oder die Schwefelholzschachtel oder das Feuerschlagmesser hinlegen. Ia, hier wären diese Dinge bequem zu finden! Oder dies: An den Gitterstäben könnte man Stricke oder Jäume aufhängen. Oder: Warum nageln sie das Schloß an, statt daß sie's anschrauben? Oder: Soweit läßt man es im Obermoos mit dem herunterfallenden Mörtel nicht kommen! Das furchtbarste von allem: Diese schwarze Occe über der Pritsche ist die Erde und die Pritsche ist deine Sarg, und du bist lebendig begraben und niemand wird sich deiner erbarmen und dich aus dem Grabe herausführen! Und unter dir nagen die Würmer am Fußboden und warten darauf, daß du dich hinlegst und dich ergibst, und dich von ihnen zernagen lässes!

Und dann, wenn all diese Gedanken durchgedacht, kommein die Anklagen: Warum kriechen deine Augen immerdar den kleinen Dingen nach? Warum erschrecken dich die Mauerskeine, und warum erinnern sie dich an die Geschäfte des Alltags? Und warum weden sie deinen Haß? Sprachst du nicht in großen Worten von der Liebe zu allem Bestehenden? Warum denkst du nicht mit jedem Atemzuge voll Liebe an die toten dienstbaren Steine, die von seiner Hand geschaffen sind wie Blumen und Bäume?

Und vor allem: Warum fürchtest du dich vor dem Grabe. Ist nicht die Verheißung wahr: "Ich will dich hinausführen aus deinem Kerker?"

Dann flammt die heiße Angst auf: "Hier lauert der zweite Tod, hier stirbt die Liebe zu deinen Geschöpfen ab! Rette meine Seele vor dem Tode!"

Aber mitten in der Angst horcht auf einmal das klangentwöhnte Ohr einem kleinen ungewohnten Laute, einem Kinderlachen von hohen fernen Fenstern her; ein gütiger Sauch trägt den Ton einer tiesen Stadtglocke über die

Dächer, auf dem Pflaster hämmern herzhafte Roßhuse — und dann, ja dann greift die getäuschte Hand unwillkürlich nach der Beitsche an der Stallwand, und sinkt enttäuscht nieder, und mit der Hoffnung sinkt auch die lahme Geduld, und die Zähne beginnen sich zu beißen in Raserei.

Manchmal sprechen Stimmen draußen im Garten. "Hanna", denkt der Ropf, oder "Marianne"; und eine große Freude will erwachen, aber bitterer nagt der Schmerz; denn die Stimmen verwandeln sich, werden fremd, sprechen von gleichgültigen Dingen. Oder sie sprechen in herzlosen Tönen von Dingen, die alle Sehnsucht aufrühren. Sprach nicht der Gärtner von Kirschblüten und Beilchen und Quitten? Und riesen in diesen Tagen nicht Stadtkinder von Rosen, die aufgehen würden, und die man brechen dürfe? Und überzählte nicht der Gärtner die kleinen Früchte an den Quittenbäumchen und erwog den Ertrag der Ernte?

Der Gefangene öffnet die Augen weit und beginnt in eine grüne Welt von Blumen und Bäumen zu starren. Sie wächst in ihm, die grüne Welt; er braucht nicht das Gesicht ans Gitter zu pressen und im Leeren zu suchen, wie viele arme Teufel vor ihm getan. Er sieht mit seinen starren Augen alles: Beilchen, Kirschblüten, Quittenblüten, erste Rosen und dunkles Laub an Iohannisbeersträuchern....

(Fortsetzung folgt.)

Wasserversorgung der Stadt Bern. 18. Beriode.

(Fortsetzung. Bide Seite 261-263.)

Nach vergeblichen Bersuchen, günstig gelegene Quellen aufzufinden, kam endlich im Jahre 1584, also 102 Jahre nach dem großen Mißerfolg des Brunnenmeisters Walch, den Behörden Berns die Erlösung. Das Ratsmanual ent= hält folgende Eintragung vom 7. Dezember 1584: "Rüngs= brunnen. Herr Niclaus Strafer, so sich verwogen den Rüngsbrunnen in die Stat zu leiten und in sinen eigenen kosten ein muster zu seinem vorhaben allhar gefertiget und das leht verschienen samstag probiert und damit den ge-melten brunnen unzit (bis) uff das brügglin über den wottenbach (Stadtbach) pracht und allda zu vier rören uß laufen lassen, darbei ein guter theil miner der Rhäten und Burgern grin, die das werch gesehen wärschaft gefunden 1c. Sat sölich klein muster zu verschant und sich siner diensten anpoten. Daruff geraten es sölle imme solich klein muster abgenommen und ime anstatt ouch für sin mun und arbeit drnßig Kronen münz vergüt werden. Und sölli man nun zu Uhtagen das groß werch und die Zuleitung des brunnens fürnehmen und er sich alsdann wiederumb allhar ver= fügen das werch zu vollzüchen und etliche unterwysen her= nach des in ehren zehalten und wenn es von nöten zu verbeffern."

Ueber die Person dieses Niclaus Straßer gibt der "Compectus Ministerii Turicensis, oder Beschreibung der zürcherischen Geistlichkeit" von Johannes Ehlingen, Pfarrer und Decan in Umbrach († 6. Mai 1798, 2 Manuskriptbände in der Zürcher Centralbibliothek) folgende Auskunft:

"Niclaus (Mii Burkhard) Straßer, Stipendiat 1548; Pfarrer zu Brenang im Thurgau 1559; Pfarrer zu Lippersweil 1561; Pfarrer zu Stallikon 1571 (am Westabhang des Uetliberges an der Respich). Daselbst ist sein Name in eine Glogge gegossen. Anno 1585 hat er das kostliche Wasserwert der sogenannten Königsbrunn außert der Stadt Bern versertigt, dadurch das Brunnenwasser, so dort in der Tiefe entspringt, durch Stämpfel, die durch den Stadtbach vermittelst Wasserräder getrieben werden, in die Höhe gezwungen, innert Kässen in einem verschlossenen Häuslein,

in der Insul-Matt ausgeläret und von dannen durch Dünkel in die Stadt geseitet wird. Straßer mußte sich wiederholt vor dem S. M. (Sanctum Ministerium?) verantworten. Er war ein hikiger, jähzorniger Mensch, fluchte auf der Kanzel; war sachgierig und unfreundlich. Schließlich wurde er 1595 wegen Ehebruch als Pfarrer abgesetzt. Die Notizschließt mit den Worten: "vegetus et robusto corpore, soll über 100 Jahr alt worden syn."

Von anderen technischen Werken Straßers ist in diesem Manustript nicht die Rede. Die technische Aufgabe, deren Lösung Straßer zuerst gelungen ist, war folgende: Oberhalb dem jezigen Bumpenhaus bei der Brunnmattschule ent= springen im jegigen Jennerweg zwei Quellen nahe beiein-ander, eine große und eine fleine. Die große liefert im Mittel zirka 185, die kleine zirka 75 Minutenliter. Später (1816) kam noch eine Quelle aus dem Tscharnergut am Sulgenbach hinzu. Die eigentliche Küngsquelle hatte aber eine eigene Brunnstube und am 14. Juni 1867 einen Erguß von 114 Maß per Minute = 190,32 Minutenliter. Diese Quellen liegen auf Quote 535, während der Christoffelplat die Quote 545 hatte. Um das Wasser in die Stadt zu bringen, mußte es um mindestens 11 Meter, d. h. auf die Höhe des Stadtbaches in der Freiburgstraße gehoben werden. Damals waren aber in hiesiger Gegend Drudpumpen zur Sebung größerer Wassermassen noch nicht befannt. Vor dem Jahre 1599 waren jum Feuerlöschen nur hölzerne oder messingene Handsprifen im Gebrauch, wie solche im historischen Museum zu sehen sind. Sie hatten noch keine Bentile. Man zog das Baffer durch Burudziehen des Stempfels ein und spritte es an der gleichen Stelle wieder aus. Erst bei der messingenen Feuersprike von Nürnberg vom Jahre 1599 kamen bewegliche Klappenventile zur Ber-

Das Pringip der Drudpumpen war jedoch schon im Altertum bekannt. In dem Iahre 1556 in lateinischer Sprache erschienenen Werke "De re metallica" (Bergbau) des Georgius Agricola ist eine Saugpumpe dargestellt und beschrieben, in der als Bentil eine Lederscheibe verwendet ift. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Strager von dem Werte Agricolas Renntnis hatte und das dort dargestellte System der Saugpumpe für seine Druckpumpe umgewandelt hat. Nach den Akten kann folgender Gedankengang Straßers rekonstruiert werden: Des alten Wahlspruchs "divide et impera" eingedenk, teilte er die 200 Minutenliter in 5 Gruppen von je 40 Liter und diese wieder in 10 Teile von je 4 Litern. Es mußte also eine Bumpe ersunden werden, welche innerhalb 6 Sekunden 4 Liter auf die erforderliche Sohe pressen konnte. Fünf derartige Pumpen mußten gleich= zeitig und dauernd im Betrieb erhalten werden können. Nach dem damaligen Stand der Maschinentechnik war die Erstellung der Pumpe, auch wenn das Prinzip gefunden war, eine schwierige Sache. Die einzelnen Bestandteile mußten bis auf wenige gegossen und für die Gußstücke Messing verwendet werden. Für die Berbindung der einzelnen Gußstude stand nur der Bajonettverschluß oder eingestemmtes Blei zur Verfügung, da Schraubengewinde noch nicht bekannt oder doch zum mindesten noch nicht allgemein ge-bräuchlich waren. Die Zeichnung auf Seite 365 oben zeigt den Bersuch einer Rekonstruktion einer solchen Bumpe. Dem dort angegebenen Pumpvorgang ist noch beizufügen, daß die Pumpe gang im Wasser stand. Bon der Pumpe aus gelangte das Quellwasser durch messingene Gußröhren in die hölzernen Dünkel. Die Abfluhröhren je zweier Bumpen vereinigten sich zu einer Röhre, der ein Dünkelstrang entsprach. Daß Holzdünkel einen derartigen Druck auszuhalten vermögen, wußte man in Bern aus den Erfahrungen bei der Wasserleitung von der Sandfluch nach der unteren Stadt. Es ist also widersinnig, für die ganze Leitung von der Pumpe bis in die Stadt oder auch nur bis zur Freiburg= straße, messingene Röhren anzunehmen, wie das von einigen Berichterstattern getan wurde. Es waren drei Dünkel-